

## Die Plitschmühle in Weidenhausen

von Christiane Schmidt

Eine der vier Mühlen, die einmal vom Wasser des Schwingbaches angetrieben wurden, war die idyllisch gelegene, 1550 erbaute Plitschmühle in Weidenhausen. Heute ist von ihr nichts mehr zu sehen, doch erinnert immerhin noch die Straßenbezeichnung „Mühlpfad“ daran, dass es sie einmal unterhalb von Weidenhausen im Schwingbachtal gegeben hat.



Die Plitschmühle in Weidenhausen  
um 1927

(alle Fotos stammen ursprünglich aus dem  
Besitz von Waltraud Desch)

Unten: Kartenausschnitt von 1862



### **Mühle wird 1550 erbaut**

Als Erbauer der Mühle werden die nicht namentlich bekannten Eltern von Tonges Möller genannt. Sie hatten die Genehmigung für den Mühlenbau vom Fürsten zu Hessen erhalten, dafür große Unkosten auf sich genommen und sogar ihren Besitz zum Teil verpfändet. Nicht nur die Mühlengebäude mussten errichtet, sondern auch der Mühlgraben ausgehoben werden, der das Wasser schon in der Gemarkung Volpertshausen vom Schwingbach abzweigte. Vermutlich wurde in der Mühle nicht (oder nicht nur) Getreide gemahlen, sondern auch Öl hergestellt. Eine Einwohnerliste von Volpertshausen aus dem Jahr 1568 nennt neben den Namen der anderen Haushaltungsvorstände des Dorfes „die alte Olenmullerin“ (Ölmüllerin).

### **Mühle wird vorübergehend geschlossen**

Obwohl die Erbauer auch noch eine jährliche Steuer für den Mühlenbetrieb zahlen müssen, haben sie doch, wie später der Sohn bezeugt, etliche Jahre ihr Auskommen mit dem Mühlenbetrieb. Das Glück währt jedoch nicht lange, denn schon 1571 muss sich der Sohn Tonges Möller samt seinen „ohnmündigen Geschwistern“ mit einer Bittschrift an die Obrigkeit wenden. Was ist geschehen? An einer Stelle war das Wasser aus dem Mühlgraben in die Pfarrwiese gelaufen und hatte dort angeblich Schaden angerichtet. Darüber ärgerte sich Pfarrer Christoffel Ackermann von Volpertshausen so sehr, dass er durch den Schultheißen von Langgöns die Mühle schließen lässt. Tonges Möller hält in der Bittschrift dagegen, dass der Fürst schon vor Jahren Sachverständige an den Mühlgraben geschickt habe, um das anscheinend schon länger bestehende Problem mit dem Mühlgraben in Augenschein zu nehmen. Damals sei festgelegt worden, dass der Inhaber der Wiese selbst für den Zustand des Mühlgrabens verantwortlich sei und der Müller „damit ohnbeschweret bleiben“ solle. Tonges Möller bittet in dem Schreiben inständig darum, die Schließung der Mühle doch wieder rückgängig zu machen, damit er und seine Geschwister „des teglichen Brots nit so elendiglich beraubt“ würden.

### **Mühlenbesitzer im 17. Jahrhundert**

Die Antwort auf das Schreiben ist nicht überliefert, aber anscheinend konnte der Müller seine Rechte geltend machen, denn die Mühle ist auch im 17. Jahrhundert noch in Betrieb. In der Zwischenzeit ist sie auf **Ludwig Gernand** (Gernhard) übergegangen. Nach seinem Tod 1673 übernimmt sein Sohn **Johann Reinhard Gernand** den Mühlenbetrieb.



Das vereiste Mühlrad der Plitschmühle im Winter 1927/28.

### Neuaufbau der Mühle 1713

1705 heiratet **Johann Caspar Glaum** (Claum) aus Oberkleen die Müllertochter **Maria Dorothea Gernand** und führt nach dem Tod des Schwiegervaters zwei Jahre später den Mühlenbetrieb weiter. 1713 baut er die Mühle als Mahlmühle mit einem Mahlwerk neu auf und hält dies auf einem Balken im Keller mit einer Inschrift fest:



Caspar Claum 1713,  
Inschrift auf einem Balken im Keller

Nur fünf Jahre nach dem Neubau der Mühle stirbt Caspar Glaum. Seine Witwe heiratet **Henrich Volck**, der in den folgenden Jahren als Müller in Weidenhausen genannt wird.

### Streit zwischen Müller Schnee aus Weidenhausen und dem Müller in Groß-Rechtenbach

In der nächsten Generation geht die Mühle dann auf **Johann Wilhelm Schnee** über, der eine Tochter aus der ersten Ehe von Maria Dorothea Gernand heiratet. Ab etwa 1733 führt er etwa zehn Jahre lang den Mühlenbetrieb.

Aus dieser Zeit ist ein Streit mit dem Müller Jacob Lang von der Obermühle in Groß-Rechtenbach bekannt, ebenfalls am Schwingbach gelegen. Wieder geht es hier um Wasser, das aus dem Mühlgraben in die Wiesen läuft. Um das Mühlrad überhaupt antreiben zu können, musste erst Wasser in einem Mühlenteich gesammelt werden. Wenn der Müller von Weidenhausen das Wasser des Schwingbaches ableitete, kam in Groß-Rechtenbach nicht mehr viel an. Müller Lang beschwert sich 1741, dass der Müller Schnee das Wasser so anstauete, dass der Graben überlaufe und dass er den Graben sogar noch mit Brettern erhöhte. Er bekomme deshalb in Rechtenbach manchmal vier Tage lang keinen Tropfen Wasser auf seine Mühle. Müller Schnee bekommt daraufhin vom Amtmann in Atzbach die Auflage gemacht, dass er das Wasser ungehindert ablaufen lassen müsse, wenn er nicht zu mahlen habe, andernfalls seien zehn Taler Strafe fällig. Der Unterförster Bechtold muss den Bescheid des Amtmannes überbringen, aber Müller Schnee denkt nicht daran, sich an die Anordnung zu halten, sondern erklärt, „auch wenn ihm der Amtmann noch zehn Beschlüsse schicke, so sei das Wasser doch über seiner Mühl sein“. Wie der Streit letzten Endes beigelegt wurde, ist nicht überliefert.

Blick ins Innere  
der Mühle mit  
Kessel und  
Herd



### **Familie Schlesinger übernimmt die Mühle**

Schon wenige Jahre später geht die Weidenhäuser Mühle in den Besitz der weit verzweigten Müllerfamilie **Schlesinger** über, die sie nun für **130 Jahre** betreibt. Der aus Dorlar stammende **Johannes Schlesinger** lebt seit 1744 auf der Mühle in Weidenhausen und auch sein Sohn, sein Enkel und Urenkel wird Müller in Weidenhausen.



Das Wohnhaus der Plitschmühle

### **Mühle in Weidenhausen bringt nicht viel ein**

Zu großem Wohlstand kommen die Müller in Weidenhausen nie. Der Schwingbach führt nicht viel Wasser, und oft kann deswegen gar nicht gemahlen werden. Trotzdem müssen die Steuern gezahlt werden. So verwundert es nicht, dass mehrere Bittschriften um die Verminderung der Abgaben überliefert sind. **Johann Jacob Schlesinger** bittet 1784 darum, dass doch seine Abgaben, die sich nach der Aufhebung des Mühlenbanns stark erhöht hätten, herabgesetzt werden möchten. Auch sein Sohn Johannes Schlesinger kämpft ums Überleben und richtet im Jahr 1816 ein Schreiben an die Obrigkeit, in dem er seine schwierige Lage schildert:

*Durchlauchtigster Souveräner Herzog Gnädigster Herzog und Herr!*

*Von meiner Eigenthumsmühle bey Weidenhausen muß ich alljährlich einen Wasserlaufzins von sechs Achtel Korn zur Herzoglichen Rentei Atzbach entrichten. Die übrigen benachbarten Eigenthumsmüller zu Großrechtenbach, Niederkleen und Hochelheim, deren Mühlen um das doppelte besser mit Wasser versehen sind, geben dagegen von ihrem Wasserlauf alljährlich nur drey Achtel Korn.*

*Meine Mühle, an dem Entspringen eines kleinen Baches gelegen, ist wohl die schlechteste des ganzen Umkreises und mit so wenig Wasser versehen, daß mit dem einen Mahlgange nicht einmal ein Viertel Jahr gehörig gemahlen werden kann, in trockenen Jahren muß die Mühle noch länger stille stehen.*

*Mein ganzer Verdienst als Müller reicht also kaum für den jährlichen Zins darum entrichten zu können, und da ich überdies ein sehr armer Mann bin, so wage ich die unterthänigste Bitte: mir von den sechs Achtel Wasserlaufzins alljährlich und auf immer drey Achtel Zinskorn gnädigst zu erlassen.*

*Ich bin in tiefstem Respect Euer Herzogliche Durchlaucht*

*Unterthänigster*

*Johannes Schlesinger*

Schultheiß Schmidt von Weidenhausen bestätigt den angeführten Notstand des Müllers bei der Obrigkeit. Die Mühle habe nur einen Mahlgang. Wenn es nicht genug regne, habe Johannes Schlesinger nur ein Viertel Jahr lang genug Wasser, um mahlen zu können. Die übrige Zeit könne er „mit seiner Haushaltung“, die aus Frau und sechs Kindern bestehe, nicht von der Mühle leben. Er besitze auch nur wenig Ackerland, um Gemüse anzubauen und sei zudem stark verschuldet. Um allen Zweifel über die Berechtigung der Bitte auszuräumen, bescheinigt der Schultheiß dem Müller noch einen guten Lebenswandel.

### **Johannes Plitsch heiratet in die Mühle ein**

Mit Johann Jacob Schlesinger stirbt 1872 der letzte Müller mit diesem Namen. Der Mühlenbetrieb wird nun vom Schwiegersohn **Johannes Plitsch** aus Dornholzhausen weitergeführt, der 1863 die jüngste Müllertochter, Christina Schlesinger, geheiratet hatte. Seit dieser Zeit wird die Mühle „Plitschmühle“ genannt. An **Karl Plitsch**, der die Mühle dann in der nächsten Generation übernimmt, können sich noch viele Einwohner von Weidenhausen und Volpertshausen erinnern.



Karl Plitsch und seine Tochter  
Maria in den 1950er Jahren

Die Mühle bringt aber so wenig ein, dass sich Müller Plitsch sein Einkommen als Fuhrmann verdienen muss. Im Jahr 1929 wird in der Mühle von Weidenhausen zum letzten Mal Weizenmehl und Gerstenschrot gemahlen. Nach dem Tod von Karl Plitsch lebt seine Tochter **Maria Plitsch** noch allein auf der Mühle. Obwohl es immer wieder Interessenten für die idyllisch gelegene Mühle gibt, kann sie sich nicht zum Verkauf entschließen. Da ihr aber die Mittel fehlen, um die Mühlengebäude zu erhalten, verfallen diese mehr und mehr und werden Anfang der 1960er Jahre abgerissen.